Ende der Zuschüsse für Riester- und Rürup-Rente und Rückabwicklung der privaten Krankenversicherung UmFAIRteilen ist alternativlos

Anmerkungen

Wem gehört Deutschland?

Wen interessiert es, wem Deutschland gehört? Spielt es überhaupt eine Rolle, dass es reiche und arme Menschen gibt? Entscheidend ist doch, wie es uns persönlich geht. Und wenn wir mit unserem Geld ordentlich über die Runde kommen, stört es uns nicht sonderlich, dass es eine kleine, überaus wohlhabende Elite gibt, die ihren Reichtum von Jahr zu Jahr ausbaut. So oder so ähnlich argumentieren viele brave Bürger, die mit sich selbst und ihrem Leben im Reinen sind und die Verteilungsfrage vor allem für eine Neiddebatte halten.

Mit Neid, der ja bekanntlich eine der sieben Todsünden ist, hat die

Verteilungsfrage aber nichts zu tun. Frei von Neid darf man jedem Menschen seinen Reichtum gönnen. Eine derartige Spreizung der Vermögensschere, wie wir sie in Deutschland im letzten Jahrzehnt beobachten mussten, ist jedoch nicht ohne eine Umverteilung von unten nach oben denkbar.

> Reicher Mann und armer Mann
> standen da und sahn sich an.
> Und der Arme sagte bleich:
> Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.

So einfach, wie Bertolt Brecht es sich in seinem 1934 veröffentlichten Gedicht »Alfabet« vorstellt, ist der Zusammenhang zwischen Armut und Reichtum freilich nicht. Definiert man beide ganz einfach als statistische Abweichung, bedingt natürlich der Reichtum die Armut und umgekehrt. Dann würde auch die gerne von neoliberalen Kommentatoren genutzte Anekdote

zutreffen, nach der ein Vermögenszuwachs der Wohlhabenden automatisch die (statistische) Armut erhöht und daher das Gerede von Armut ohnehin fehl am Platze sei. Schließlich sei ein deutscher Armer immer noch wohlhabender als ein armer Afrikaner – wobei Letzteres ohnehin nicht ganz stimmt, da niemand einem armen Afrikaner einen Kredit gibt, durch den er mehr Schulden als Vermögen aufbauen kann. Brecht als Kronzeugen des Neoliberalismus heranzuziehen, wäre aber nicht nur unfair, sondern auch töricht. Denn unterm Strich hat er durchaus recht, wenn er einen Zusammenhang zwischen Armut und Reichtum herstellt.

Die 85 reichsten Menschen der Welt besitzen genau so viel wie die ärmsten 3,5 Milliarden Menschen zusammen.[1] Ein Prozent der Weltbevölkerung verfügt über

ein Vermögen von 80 Billionen Euro, das sind 80 000 Milliarden oder auch 80 Millionen Millionen – eine unvorstellbar große Zahl. Das ist 65-mal so viel, wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung besitzt. Seit ökonomische Kennzahlen erhoben werden, war der Abstand zwischen Arm und Reich noch nie so groß wie heute.

Was für die Welt gilt, gilt in besonderem Maße auch für Deutschland. Aktuelle Studien führender Wirtschaftsforschungsinstitute zeigen, dass die Vermögensschere in keinem anderen Euro-Land so weit auseinanderklafft wie in Deutschland: Wo es großen Reichtum gibt, gibt es meist auch große Armut. In der deutschen Nachkriegsgeschichte war beides vergleichsweise selten anzutreffen, heute gehören Reichtum und Armut zur gesellschaftlichen Normalität. Wir haben offenbar akzeptiert, dass im ökonomischen